

ANGELA ANDERKA, SABINE WEINERT (Bamberg)

Zur Bedeutung der Komplexität des familiären Sprachangebotes für den Spracherwerb im Vorschulalter

Schlagworte: Sprachkomplexität, Eltern-Kind-Interaktionen, Spracherwerb, soziale Disparitäten, Mediationseffekte

Der Beitrag entstand im Rahmen einer Doktorarbeit.

Abstract

Hintergrund:

Interindividuelle Unterschiede in Wortschatz- und Grammatikerwerb sind bereits im Alter von drei Jahren in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft feststellbar und bleiben über die Kindergartenzeit hinweg relativ stabil (Weinert, Ebert & Dubowy, 2010). Dabei wird nach wie vor die genaue Rolle der sprachlichen Umwelt v.a. beim Erwerb der Grammatik kontrovers diskutiert. Befunde aus der Längsschnittstudie BiKS-3-10, die u.a. die Bedeutung der häuslichen Lernumwelt für den Grammatikerwerb untersuchen, weisen darauf hin, dass die familiäre Anregung (domänenspezifische Anregung im Sinne der Literacy-Förderung) die sozialen Disparitäten im Grammatikerwerb alleine nicht zu erklären vermag (Weinert & Ebert, 2013). Für den Grammatikerwerb werden daher spezifischere Indikatoren des elterlichen Sprachangebots vermutet, die einen zusätzlichen Beitrag leisten. Weiterhin ist umstritten, ob sich Eltern in ihrem Sprachangebot eng an die sich entwickelnden kindlichen Kompetenzen angepasstes Sprachangebot anpassen oder ob Kinder vor allem auch von einem vergleichsweise komplexen Sprachangebot profitieren (Huttenlocher, Vasilyeva, Cymerman & Levine, 2002).

Ziel und Fragestellung:

Vor diesem Hintergrund ist ein Ziel der Studie, die Bedeutung spezifischer grammatischer und lexikalischer Indikatoren im elterlichen Sprachangebot für die Erklärung sozialer Disparitäten beim Spracherwerb zu prüfen. Vermutet wird, dass das elterliche Sprachangebot als Mediator für die Beziehung zwischen dem sozialen Hintergrund und den Sprachkompetenzen der Kinder fungiert. Ein weiteres Ziel ist die Überprüfung, ob Eltern die Komplexität ihrer Sprache eng an das alterstypisch ansteigende Kompetenzniveau ihrer Kinder anpassen.

Methode:

Analysiert wurden Daten von 65 Kindern und ihren Eltern, einer Teilstichprobe des Längsschnitts BiKS 3-10 der Bamberger DFG-Forschergruppe „Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Formation von Selektionsentscheidungen im Vor- und Grundschulalter“ (Teilprojekt 3 unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Sabine Weinert). Das elterliche Sprachangebot wurde zu drei Messzeitpunkten in halbstandardisierten Eltern-Kind-Interaktionen erfasst (vgl. Ebert, 2011) und sowohl auf seine quantitative Aspekte wie z.B. Dauer der Interaktion und Menge der Äußerungen als auch auf seine syntaktische und lexikalische Komplexität hin untersucht. Die erhobenen Indikatoren wurden in Beziehung gesetzt zu Ergebnissen der Kinder in Grammatik- und Wortschatztests (TROG-D Fox, 2006; Forschungsversion des PPVT). Die Erhebungszeitpunkte lagen jeweils sechs Monate auseinander, wobei die Kinder 4;6 Jahre zum ersten Messzeitpunkt und 5;6 Jahren zum dritten Messzeitpunkt alt waren.

Ergebnisse:

Die Indikatoren zur grammatischen und lexikalischen Komplexität des elterlichen Sprachangebots verändern sich nicht über die drei Messzeitpunkte hinweg im Sinne einer Anpassung des elterlichen Sprachangebots an die zunehmenden sprachlichen Kompetenzen der Kinder (mit Ausnahme der

Type-Token-Ratio). Dabei ist eine relativ hohe Stabilität der interindividuellen Unterschiede zwischen den Eltern zu beobachten und es finden sich bei fast allen Indikatoren soziale Disparitäten zu allen drei Messzeitpunkten.

Sowohl die Menge des Sprachangebots als auch die lexikalische Vielfalt (Anzahl verschiedener Wörter) und die syntaktische Komplexität (Anzahl der komplexen Sätze und der Nominalphrasen) im elterlichen Sprachangebot erweisen sich als Prädiktoren für die grammatischen und lexikalischen Kompetenzen der Kinder zu einem späteren Zeitpunkt (ein bzw. eineinhalb Jahre später). Diese Zusammenhänge bleiben auch unter Kontrolle des Ausgangswertes der Sprachkompetenzen noch prädiktiv.

Es zeigt sich ein partieller Mediationseffekt der Indikatoren der grammatischen und lexikalischen Komplexität im elterlichen Sprachangebot für den Zusammenhang zwischen dem sozialen Hintergrund und den Sprachkompetenzen der Kinder. Zur Aufklärung weiterer möglicher Variablen, die den Einfluss des sozialen Hintergrundes vermitteln, werden in der Arbeit noch weitere Analysen durchgeführt.

Schlussfolgerung:

Eltern zeigen einen charakteristischen Sprachstil, der in Zusammenhang mit sozialen Hintergrundvariablen steht. Trotz der hohen Stabilität der interindividuellen Unterschiede in den Kinder in den Sprachkompetenzen der Kinder zu den drei Messzeitpunkten sind die Menge des elterlichen Sprachangebots und seine lexikalische und grammatische Komplexität prädiktiv für den Spracherwerb und können einen Beitrag leisten zur Erklärung sozialer Disparitäten beim Spracherwerb.

Literatur:

- Ebert, S. (2011). Was Kinder über die mentale Welt wissen - Die Entwicklung von deklarativem Metagedächtnis aus der Sicht der "Theory of Mind". Hamburg: Dr. Kovač.
- Fox, A. (2006). Test zur Überprüfung des Grammatikverständnisses (TROG-D). Idstein: Schulz-Kirchner.
- Huttenlocher, J., Vasilyeva, M., Cymerman, E. & Levine, S. (2002). Language input and child syntax. *Cogn Psychol*, 45(3), 337-374.
- Weinert, S. & Ebert, S. (2013). Spracherwerb im Vorschulalter. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 16(2), 303-332.
- Weinert, S., Ebert, S. & Dubowy, M. (2010). Kompetenzen und soziale Disparitäten im Vorschulalter. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 3(1), 32-45.

Kontaktadressen:

Angela Anderka
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Lehrstuhl Psychologie I – Entwicklungspsychologie
Markusplatz 3
96045 Bamberg
Tel.: 0049 (0)951 863 1900
angela.anderka@uni-bamberg.de

Prof. Sabine Weinert
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Lehrstuhl Psychologie I – Entwicklungspsychologie
Markusplatz 3
96045 Bamberg
Tel.: 0049 (0)951 863 1900
sabine.weinert@uni-bamberg.de